



Hessische Kreis- und Stadt-
elternbeiräte

Landeselternbeirat
von Hessen



14. Juni 2010

Gemeinsame Erklärung

der hessischen Kreis- und Stadtelternbeiräte und des Landes-
elternbeirats von Hessen

Zu den Entwürfen der

Bildungsstandards und Inhaltsfelder **Das neue Kerncurriculum für Hessen**



Die hessischen Kreis- und Stadtelternbeiräte und der Landeselternbeirat von Hessen betrachten es positiv, dass die grundlegende Bedeutung der fachübergreifenden und der überfachlichen Kompetenzen erkannt und dieser Rechnung getragen wird.

Die Abkehr von langen, detaillierten Listen, was in welchen Fächern zu lernen sei, hin zu Bildungsstandards, die die von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbenden Kompetenzen beschreiben, finden die hessischen Eltern begrüßenswert. Es gibt eine ganze Reihe weiterer Argumente, die die Notwendigkeit von Bildungsstandards unterstreichen.

Auffällig ist jedoch der Umfang der Bildungsstandards. Die einzelnen Standards für jedes Fach umfassen rund 40 Seiten, so dass sich ein „Gesamtpaket“ von über 3.000 Seiten ergibt. Die Textfülle wirkt abschreckend und führt zu Intransparenz und hohen Kosten.

Das Versprechen an die Lehrer, dass die Vorgaben durch die Bildungsstandards geringer werden, als die bisherigen Lehrpläne ist damit hinfällig.

Es ist nicht ersichtlich, wer die Wissensgebiete eines Faches definiert und nach welchen Kriterien die „Auswahl der Lernfelder“ erfolgen. Aus unserer Sicht ist ein vollständiger Verzicht auf erwartete Inhalte problematisch. Schulen können sich dadurch hinsichtlich der Inhalte sehr weit voneinander entfernen. Die Vergleichbarkeit und die Durchlässigkeit werden dadurch erschwert. Demzufolge ist ein Schüler der in eine andere Schule kommt benachteiligt, wenn diese gerade einen Vergleich von Inhalten durchführt, von denen der neue Schüler noch nichts gehört hat.

Einige Inhalte sind unseres Erachtens nicht ausführlich genug beschrieben, bzw. fehlen die realen Zielsetzungen, z. B. in Sport:

Wassergewöhnung als spielerische Erfahrung im standtiefen Wasser ist Voraussetzung für eine angstfreie Entwicklung der Orientierungsfähigkeit im und unter Wasser. Zur Bewältigung einer Strecke von 50m in schwimmtiefem Wasser setzen sich die Lernenden mit einer Schwimmtechnik auseinander. Die Ein- und Ausatmung und die Ökonomie der Bewegung stehen dabei im Mittelpunkt. Der Sprung ins Wasser erfolgt als Fußsprung unter Einhaltung der Vorschriften. Zur Gewährleistung der Sicherheit sind Baderegeln, Hygienevorschriften und Maßnahmen zur Selbstrettung unverzichtbar.

Mit dem Hintergrund, dass vermehrt Nicht-Schwimmer-Kinder in die Sekundarstufe I kommen, wäre das Ziel „Erlangen des Schwimmabzeichen Seepferdchen“ ein wichtiges Ziel.

Unerklärlich ist es, warum in der Primarstufe das Fach „Werken“ (inklusive Textilunterricht) fehlt.

Unverständlich ist auch die Stundenverteilung in der Primarstufe. So steht eine Stunde Musik auf dem Stundenplan, aber zwei Stunden Religion. Musik ist ein Fach, das alle Schüler einer Klasse betrifft. Religion betrifft einen kleineren, nämlich konfessionsgebundenen Kreis. Auch fehlt das Pendant zur Religion – Ethik. Hessische Eltern wünschen sich eine Alternative zum Religionsunterricht. Hier sollte dringend ein Lehrplan (Bildungsstandard) zum Fach Ethik erarbeitet werden.

Die fächer- und stufenbezogene Gliederung der Bildungsstandards macht deutlich, dass mit einem neuen Begriff noch keine wirklich strukturellen Veränderungen verbunden sind. Statt Bildung als Ganzes zu sehen und z. B. fächerübergreifende Projektarbeit und Orientierung an konkreten Lebenssitua-



tionen in den Vordergrund zu stellen, reglementieren die Bildungsstandards weiterhin nach traditionellem „Fächerkanon“.

Die Formulierung „Lernende“ in den Bildungsstandards wirkt sehr distanziert. Warum verzichtet man hier auf die Bezeichnung „Schülerinnen und Schüler“?

Die Berücksichtigung der realen Rahmenvorgaben, wie z. B. personelle und sächliche Ausstattung, Klassengrößen und deren Heterogenität kommen in den Bildungsstandards zu kurz. Wenn Standards vorgeschrieben werden, sollten sie neben den theoretischen Forderungen die praktischen Rahmenbedingungen stärker berücksichtigen. Gerade der Erwerb der im Bereich der Lern- und Arbeitskompetenz beschriebenen Fähigkeiten setzt ein fortlaufendes, fachübergreifendes Methodentraining voraus. Dies bedeutet für die Schulen erhöhten Stunden-, Bedarfsmittel- und Personalbedarf, dem bisher keine Rechnung getragen wird.

Ebenfalls zu kurz kommt der deutliche Bezug zur Relevanz der Integration von Kindern, deren Muttersprache nicht Deutsch ist.

Die Kerncurricula berücksichtigen genauso wenig –wie die G8-Kürzungen– dass die Schüler in der Sekundarstufe I in der Pubertät stehen und somit, was die Selbstwahrnehmung, das Selbstkonzept und die Selbstregulierung betrifft, in einer in dieser Hinsicht problematischen Phase stehen. Auch hier wird der körperlichen Entwicklung der Schüler wenig Rechnung getragen. Ein Selbstkonzept mit einer sich selbst gegenüber positiven Wahrnehmung, wie es die Kerncurricula erfordern, muss zu diesem Zeitpunkt erst noch entwickelt werden. Auch ein positives Selbstwertgefühl muss in diesem Zeitraum des hormonellen Umbruchs erst gefunden werden.

Es stellt sich für uns außerdem die Frage, ob die Bildungsstandards der Primarstufe zur Orientierung dienen sollen, oder zur Selektion nach Klasse 4 legitimieren.

Die Bildungsstandards könnten zum Motor pädagogischer Weiterentwicklung von Schule werden. Sie sollten Perspektiven bieten, auch außerhalb eng gefasster Curricula inhaltliche und pädagogische Freiräume zu gestalten.

Unter den genannten Aspekten sehen wir die Einführung der Kerncurricula zu diesem Zeitpunkt sehr skeptisch. Unseres Erachtens wird hier der hessische G8-Fehler „Kürzung in der Sekundarstufe I“ fortgeschrieben.

Daher sollten alle Bildungsstandards grundlegend überarbeitet werden und auf die genannten Punkte gezielt überprüft und ergänzt werden.